

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Deutschland.

Berlin, den 6. April.

Mit der Dotation der Königin Maria von Hannover, wegen deren Fr. Windthorst am Montag mit dem Fürsten Bismarck unterhandelte, hat es folgende Bewandtniß. Schon in den Ehepacten war der Königin für den Fall, daß sie ihren Gemahl überlebe, ein Wittthum von 60,000 Thlr. ausgesetzt worden die aus dem Einkommen der Domänen entnommen werden sollten. Ebenso wurde ihren Kindern ein Gewisses ausgesetzt. Seit dem Tode des Königs Georg suchte die Königin ihre Ansprüche geltend zu machen. Nach der Rechtsansicht der preussischen Regierung konnten in dessen aus dem mit Sequester belegten Welfensfonds keine Zahlungen geleistet werden. Angeblich hat übrigens der Finanzminister Hoberg seit dem Beginne dieses Jahres die weitere Verwendung der Zinsen des Welfensfonds in der früheren oft gerügten Manier inhibirt, weil es juristisch zweifelhaft sei, ob das Beschlagnahmegezet in jeder Beziehung auch gegen die Erben des Königs Georg gelte.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Sonnabend, die unter dem Präsidium des Staatsministers Hofmann stattfand, die Anträge der Bundesrathsansschüsse, den ausländischen Tabak mit einem Zoll von 60 Mk. pro Centner zu belegen und inländischen Tabak mit 40 Mk. pro Centner zu besteuern, angenommen, ebenso die Nachsteuer von 37 Mk. pro Centner. Dagegen wurden die Anträge der Ausschüsse, betreffs der Lizenzsteuer, welche in Form einer neuen Gewerbesteuer mit einem Betrage von 15 Mk. jährlich für jedes Tabakgeschäft ohne Unterschied erhoben werden sollte, abgelehnt, und die preussischen Vorschläge wiederhergestellt. Danach haben Rohtabakhändler zu zahlen jährlich 10 Mk. für 100 Centner, für jede weiteren 100 Centner 5 Mk. mehr, die Tabakfabrikanten

für jede 20 Ctr. 10 Mk., für jede weiteren 20 Ctr. 5 Mk., die Detailhändler für jede 5 Ctr. 10 Mk., für jede weiteren 5 Ctr. 5 Mk. Die Tabaksteuervorlage wird unverzüglich an den Reichstag gelangen. Wir halten sie nur für den Vorläufer des Tabakmonopols. Denn entweder wird die Reichsregierung das Monopol verlangen, wenn die Vorlage im Reichstag abgelehnt wird, oder die Interessenten werden, wenn die oben genannten Steuern wirklich zur Einführung kommen, schließlich das Monopol noch vorziehen und selbst darum petitioniren.

Der Gesetzentwurf betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes ist nunmehr am Sonntag dem Reichstage vom Reichszolltarif übergeben worden. Fürst Bismarck hat demselben das folgende Begleitgeschreiben beigefügt: „Berlin, den 4. April 1879. Der Bundesrath hatte in seiner Sitzung vom 12. Dezember v. J. beschloffen, eine aus Beamten des Reichs und der Bundesstaaten bestehende Commission mit der Aufgabe einzusetzen, den bestehenden Zolltarif einer Revision zu unterwerfen. Der demgemäß von der zusammenberufenen Commission ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, hat mit einigen Abänderungen die Zustimmung des Bundesraths gefunden. Die Feststellung der Motive zu diesem Entwurf hat noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Da es jedoch den Mitgliedern des Reichstags von Interesse sein wird, möglichst bald Kenntniß von dem Inhalt der Tarifvorlage zu erlangen, so beehrt sich der Unterzeichnete schon jetzt, unter Vorbehalt der Nachlieferung der Motive, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, wie solcher vom Bundesrath beschloffen worden, im Namen Seiner Majestät des Kaisers dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung ganz ergebenst vorzulegen. Der Reichszolltarif v. Bismarck.“

Die Nat.-Ztg. schreibt: Eine Angelegenheit, welche außer dem lebhaft dabei betroffenen Juristenstand weite Kreise der Bevölkerung mit größter Spannung verfolgen, nähert sich der Erledigung. Die Vorschläge des Bundesrathes beziehungsweise des preussischen Staatsministeriums über die Befegung des Reichsgerichts sowie der höchsten Richterstellen im preussischen Staate liegen seit Sonnabend verfloßener Woche der Entschloßung Sr. Ma-

jestät des Kaisers vor. Der Erlaß der ausstehenden allerhöchsten Entscheidung wird dann das Justizministerium erst in die Lage setzen, die Vorarbeiten abzuschließen, welche bis zur Befegung der höchsten Stellen schwebend bleiben mußten, da jede Veränderung gerade an der Spitze der juristischen Hierarchie sich in weltgehender Weise bezüglich der Zusammenstellung des ganzen Tableaus geltend macht.

Die Excedenten, welche im vorigen Jahre in Harburg bei dem Wahl-Krawall theilhaftig waren, standen vorige Woche vor dem Richter. 35 Personen waren angeklagt des Aufruhrs, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und ähnlicher Vergehen, 13 davon sind freigesprochen, die übrigen, insbesondere die Rädelzüher zu namhaften Strafen, von denen die höchste den Anführer Kennemann mit 2 Jahren Zuchthaus traf, belegt worden.

Nach einem der „Köln. Ztg.“ aus Berlin, 5. April, zugegangenen Telegramm ist in Olympia, während der deutsche Gesandte in Athen, Herr v. Radowitz, zugegen war, der Kopf des Fluggottes Kladeos wohlhalten aufgefunden worden, nebst mehreren römischen Alterthümern.

Dem Rabbiner der Berliner israelitischen Gemeinde, Dr. Aub, der heute sein fünfzigjähriges Rabbiner-Jubiläum feiert, ist vom Kaiser bei diesem Anlaß der rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

Kassel, 6. April. Die heute hier abgehaltene allgemeine Versammlung der Tabakinteressenten aus allen Produktions- und Fabrikationsbezirken Deutschlands, welche von etwa 120 Tabakinteressenten aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht war, hat beschloffen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in welcher ausgeführt werden soll, daß, wenn überhaupt eine erhöhte Besteuerung des Tabaks als unumgänglich von den gesetzgebenden Behörden bezeichnet werde, dieselbe noch in der

laufenden Reichstagsperiode ihre Regelung erfahren möge, damit endlich die zur Zeit herrschende Ungewißheit und Unsicherheit in dem Geschäfte aufhöre. Außerdem wurde beschloffen, eine Eingabe an den Reichstag zu richten, in welcher gesagt wird, daß eine sofortige Einführung hoher Steuererlässe auf Tabak die Interessenten schwer schädigen würde und das ein Zoll von 42 Mark auf ausländischen und eine Steuer von 22 1/2 Mark auf inländischen Tabak die höchsten Sätze seien, welche die Tabakbranche vielleicht zu tragen vermöge. Die Versammlung hat sich ferner gegen die in Aussicht genommene Lizenzsteuer auf Tabak, sowie gegen jegliche Nachversteuerung ausgesprochen und beschloffen, eine Deputation nach Berlin zu senden, welche in den maßgebenden Kreisen für die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse wirken soll.

Weimar, 8. April. Der Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik beschloß eine General-Versammlung am 21. und 22. April in Frankfurt am Main abzuhalten. Der einzige Gegenstand der Berathung soll die Zolltarifvorlage bilden.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. April. Die officiöse „Montagsrevue“ schreibt, daß für die Verwirklichung der Ideen der Congressbeschlüsse in diesen Tagen zwar keine neue Bürgschaft erlangt aber die schon existirende zu neuem Ausdruck gebracht worden sei. Die ungeschriebene Allianz, von der Graf Karolyi in seinen Toaste gesprochen habe, sei bereits auf dem Congresse in den Vordergrund getreten. In den Worten des Grafen Andrássy in der Delegation über die Zielpunkte der Oesterreichischen Politik, daß man den Berliner Vertrag wolle und zwar den ganzen Vertrag und nichts anderes, habe man die Basis dieser Allianz zu er-

## In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Hinter mir winkte, verlockend genug, der dunkle Wald mit seinem kühlen, einzigen Athem, doch standhaft widerstand ich den freundlichen Winken der Zweige, lag doch in ihm all' meine Lust und meine — Dual, wach' lesterer ich mich für einige Stunden zu entziehen wünschte. Darum vorwärts in die heiße Sommerluft hinein! Den steilen Bergweg hinan, unter den schattenspendenden Kirschbäumen ging's noch. Aber als ich die kleine Querstraße entlang schritt, welche zum Hauptwege des Dorfes führte, da begann ich die Vorahnung eines Verständnisses zu empfinden für die gehässige Abneigung meiner Hausgenossinnen gegen das „staubige, sonnige“ Dorf. Ja, staubig und sonnig war es im Uebermaße hier. Die Obstgärten lagen zumeist hinter den Häusern und diese prunkten in ihrer höchst primitiven Einfachheit dicht an der Landstraße, athmeten entweder mit weitgeöffneten Thüren und Fenstern die stauberfüllte, trockenheiße Luft ein, oder schlossen sich vornehm mit schmutzigen Scheiben und unsauberen Hausthüren gegen das plebejische Treiben da draußen ab.

Es giebt solche luftfeindliche Aristokraten unter unfern „braven Landleuten“.

An der Hauptstraße angekommen, hatte ich nach rechts und links einen ungehinderten Blick in die lange, höchst monotone Heide hinein. Hüben und drüben an dem Fahrweg standen in streng soldatischer Ordnung die gleichmäßig uniformirten Häuschen: Erdgeschos, Hausthür in der Mitte, rechts und links zwei Fensterchen, aber augenverderbend weiß angemünzt, darüber ein hohes blendend rothes Ziegeldach.

Aber die Einförmigkeit wurde durch etwas belebt, etwas, dem ich drüben in erster Linie

entflohen war. Vor jedem Häuschen spielte, schrie und zerrte sich eine dicke Schar von Kindern. Blondköpfe, mit krausen und schlichtem Haar, echtes Fichtensteiner Gewächs, das sah man an den unnatürlich geöffneten blauen Augen beim Anblick des Fremden; darunter aber auch dunkellockige kleine Menschen, mit trozigem, verständigem, ja, verschmitztem Blick, sicher Abkömmlinge von Residenzbewohnern. Die Toilette der ersteren war höchst einfach, und der zur Zeit in Dorf Fichtenstein herrschenden Kindermode auf Genaueste angemessen: entweder — gar nichts, garnirt mit überall zu beschaffenden Ueberresten von längst verzehrtem Obst oder anderen Nahrungsmitteln, nebst Randverbrämung von Straßenlehm, oder — ein schlichter Ueberwurf von grober, weißer Leinwand, den der Träger bisweilen mit feinem Geschmack, den Vorbildern der Antiquarie nach, zu drapieren wußte.

Hier möchte ich, um dem berechtigten Zorn der Mütter unter meinen verehrten Leserinnen zu entgehen, einschalten, daß ich durchaus kein Kinderfeind bin, wie aus Allem, was ich im Verlaufe dieser Erzählung in Bezug auf diese Miniaturmenschen gesagt, geschlossen werden könnte. Ich weiß sehr wohl, wenngleich ich auch noch nicht verheirathet bin, die Lieblichkeit eines reinen harmlosen Kindesblickes, den holden Zauber nur halbverständlichen Geplauders von rothen Kindeslippen zu würdigen, und unsagbar süß muthet es mich an, wenn ich sehe, wie das hilflose Kleine an das Herz der Mutter, an die breite Brust des Vaters vertrauensvoll sich anlehnt, oder wenn eine kleine, quasselige geballte Kinderfaust übermüthig in die mächtige Hand eines Erwachsenen unter unnachahmlich lustigem Gelächter einschlägt, um darin wie die Perle in der Muschelschale zu verschwinden. Aber trotz alledem wage ich zu behaupten, daß die ganze über-schwängliche Liebe des Mutterherzens, die eigenthümliche Mischung von Bärtlichkeit und

selbstkräftiger Ueberlegenheit der Vaterliebe, dem kleinen Menschlein gegenüber, dazu gehört, um all' den mannigfachen Tönen, welche ein Kindesmund hervorbringen vermag, eine holde Melodie unterzulegen, um diese kleinen Geschöpfe, welche wir Kinderlosen bisweilen ägerlich, abscheuliche Schreihälse nennen, unbedingt für süß flötende Engelschen zu halten.

Doch ich stehe noch immer auf der heißen, staubigen Landstraße, und der höchst geduldige Leser mit mir. Also Verzeihung für diese Rücksichtslosigkeit, gleich soll es weiter gehen. Winkt doch dort, jenseit des Dorfes eine, freilich ziemlich langweilige, doch immerhin schattengehende Pappelallee, welche sich zwischen Wiefengrün dahinzieht und ihren Abschluß in einem dunklen Nadelwald findet. Dahin, dahin!

Der vorher schnell aufgetauchte Gedanke, im Dorfe nach einer — ruhigeren Wohnung zu spähen, wurde aus guten Gründen wieder verworfen, und bald schritt ich unter dem, selbst in der athemlosesten Luft zitternden Laube der Pappeln dahin, dabei die würzigen erquickenden Ausdünstungen der frisch gemähten Wiesen mit tiefen Zügen aufsaugend.

Welch' ein wunderbarer Frieden umgab mich! Die Felder waren noch menschenleer, die Heuernte war vorbei, und das immer goldiger werdende Korn reifte, auf schwankenden Halmen sich schwer wiegend, der darnieder-rassenden Senje entgegen. In den Laubzweigen huschten zahlreiche Vögel nach dem reichlichen Futter, welches die Pappeln boten. Raseweise, sich halgende Spazier fielen als schwere Klumpen dicht vor mir nieder, um mich erstaunt und keck anblickend, ein wenig bei Seite zu hüpfen, wobei ein älterer, jedenfalls mit Gicht behafteter Sperling, unbekümmert in meiner nächsten Nähe ein zweckdienliches, heißes Sandbad nahm. Oben, in den blauen Luftschichten trillerte eine Lerche.

Dann nahm mich der Wald auf. Es war

stidig heiß in dieser trockenen Nadelholzlucht. Doch wechselten die steifen Niefeln bald mit jungen Eichen, Birken und Haselsträuchern ab, ein klares Bächlein huschte über farbiges Moos dahin, dann trat ich in eine Lichtung, ein Nuthäher flog mit heiserem Schreier vor mir auf, ein weites, etwas mageres Kornfeld lag vor mir, durch welches ein Fußweg führte. Ich betrat ihn, er schien endlos zu sein, dann kam wieder Nadelwald, der Weg begann leise zu steigen — ich war wohl schon lange gewandert, die Uhr belehrte mich, daß ich bereits zwei Stunden unterwegs, eine leise Ermüdung begann ich zu empfinden und außerdem auch das äußerst profanische Gefühl des — Hungers. Und weit und breit kein Haus, kein Mensch, nur Wald und Wiesen! Vorhin hatte mich die Einsamkeit zu allerhand schönen Träumen angeregt, jetzt wünschte ich sehr, einem menschlichen Wesen, noch lieber einem — Wirthshause zu begegnen.

Ich erklomm den vor mir liegenden, waldgekrönten Hügel, um eine Aussicht zu halten. Der Umblid war ziemlich beschränkt, überall stieß mein suchendes Auge auf niedere und hohe Waldpartien. Doch halt! — hinter jener Eichengruppe, die sich trozig allein aus dem saftigen Wiefengrün im Thale erhebt, schien leichter Rauch emporzudunsten. Biel-leicht war es ein Kohlenmeiler, oder ein Feldarbeiter, der sich sein Mittagmahl unter freiem Himmel bereitete.

Ich überschritt den Hof dem Wohngebäude zu, welches, zugleich auch die Geschäftsräumlichkeiten enthaltend, lang ausgebehnt, doch nur einstufig, die der Einfahrt gegenüberliegende Seite des Hofes begrenzte, während rechts und links die Stall- und Wirthschaftsgebäude lagen.

Die Magd wies mich nach rechts, wo ein schmaler Durchlaß zwischen Wohnhaus und Kuhstall in einen kleinen Garten führte, woselbst eine Frau eifrig mit Säen beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)



kennen; sie bezeichne keine Umkehr keine Wendung.

### Frankreich.

**Paris, 7. April.** Ein officiöses Telegramm lautet: Gegenüber den fortbauend kufsirenden Gerüchten über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Waddington wird von bestunrichteter Seite bemerkt, daß die Position Waddington's befestigt wie je und als in keiner Weise bedroht angesehen wird. Alle bei früheren Anlässen an St. Vallier gerichteten Aufforderungen wegen Uebnahme des Portefeuilles wurden von demselben abgelehnt.

— Von den gestern stattgehabten 21 Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer sind nunmehr 18 bekannt. Gewählt wurden 11 Republikaner und 1 Legitimist; in 6 Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich. Viele Wähler haben sich der Stimmgabe enthalten. Der Polizei-Präsident Andrieux wurde in Lyon gewählt. Im Allgemeinen haben die gemäßigten Republikaner über die Radikalen gesiegt.

### Großbritannien.

**London, 7. April.** Der „Standard“ erfährt, in Folge der Matacong-Affaire sei die auf dem Wege nach China befindliche Kriegsfregatte „Encounter“ nach Sierraleone beordert worden.

— Eine dem Kriegsamt zugegangene Depesche Chelmsford's meldet, der Zulu-Hauptling Dham, Cetewayo's Bruder habe sich am 4. März im Lager des Obersten Wood gestellt. Die Zulus haben bisher keine weiteren Feindseligkeiten vorgenommen. Die eintreffenden englischen Verstärkungen werden nach dem niedern Tugelaström vorgeschoben. Chelmsford unterhält den Verkehr mit der eingeschlossenen Garnison von Etowe mittelst des Heliograph's. Ueber diese eingeschlossene Garnison, die unter dem Befehl des Obersten Pearson steht lesen wir: Die Stellung Pearson's soll so fest sein, daß er jeden Angriff der Zulus abzuwehren im Stande ist; aber er leidet Mangel an Lebensmitteln und das wissen die Zulus; sie haben ihm eine Botschaft zugesandt mit den Worten: „Denk nicht, daß wir Narren genug sind, in die Falle zu laufen, die ihr um Euer Lager gelegt habt (Dynamit-Minen). Pumpt Wasser, so viel ihr wollt, davon könnt ihr nicht leben. Aber der Hunger wird Euch zwingen, Sand zu fressen, und dann ist unsere Zeit gekommen.“

— Von großer Bedeutung ist es, daß in Transvaal die alten Feinde Sekukuni und Mapoch sich verbündet haben um gegen die Weißen gemeinsam den Schild zu erheben. Mapoch ist ein kleiner Matebelen-Hauptling, der zwar über kaum tausend Mann Bewaffneter verfügen kann; aber seine Krieger sind viel tapferer und kriegslustiger und mordfüchtiger als die Bassuto, so daß sie der Trans-

### Harmlose Frühlings-Plaudereien.

Die Vermuthung, daß wir die diesjährigen Hundstage zu einer Schlittenpartie nach dem Aequator benutzen könnten, scheint sich nicht zu bestätigen. Das Wort, welches der Abgeordnete Böck vor zehn Jahren im Zollparlament aussprach: „Es ist Frühling geworden in Deutschland“ bewahrheitet sich diesmal ohne parlamentarische Bekräftigung; die Störche, die kinderfreundlichen, stellen sich rechtzeitig wieder ein, Schmetterlinge wiegen sich im Frühlingssonnenschein, und schon stecken Weibchen neugierig die Köpfechen vor und sehen sich um, ob es denn auch schon anderwärts grünt und sproßt. Die Natur hat einen Farbenwechsel vollzogen, aus der Periode der rothen Nasen sind wir in die Periode der grünenen Fluren getreten, und hoffentlich ist es von nun an leichter möglich als bisher, „auf einen grünenen Zweig zu kommen.“ Bis jetzt wenigstens hat es der Schreiber dieses trotz des besten Willens noch nicht zu Wege gebracht.

Freilich, die Menschheit ist undankbar. Statt sich der eingetretenen Wandelung herzlich zu freuen und dankbar die Jahreszeit zu begrüßen, welche ihnen Verhensung und Kohlen-Ersparniß, Blumenluft und Maitranks-Bowlen, Naturgenuß und junges Gemüse verheißt, mäkeln sie hergebrachter Maßen an dem guten Frühling herum, der freilich wie alle Kinder seine Launen hat, bringen allerdings spöttische Redensarten über ihn vor und stimmen fast alle in der Ansicht überein, daß es eigentlich mit dem vielgepriesenen Lenz gar nicht so weit her sei und daß all die vielberufene Frühlingsluft im Grunde nur in den Dichtungen der Lyriker existire. Heute raifortirt der Eine über den abscheulichen Schnupfen, den er in diesem Frühling gar nicht los wird; morgen jammert die Andere über die aufgeweichten Wege, welche ihre Zeugnisse verderben; übermorgen schreit der Dritte Weh und Ach über seinen Winter-Paletot, den er voreiliger Weise zum Pfandleiher getragen. Der arme Frühling! Er kann es Keinem recht machen, gerade wie die Zeitungs-Redakteure.

vaalregierung ernste Schwierigkeiten bereiten können. Er selbst wohnt auf einen uneinnehmbaren Felsenberge völlig sicher.

### Rußland.

— Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ behauptet, jenes Individuum, welches das Attentat auf General Drentelen verübt habe, sei am 30. März verhaftet worden. Es heiße Bartkewitsch und gehöre dem kleinen polnisch-litauischen Adel an. Wie verlautet, verweigere es hartnäckig, seine Mitschuldigen zu nennen. Einem kaiserlichen Ukas zufolge hat ein Kriegsgericht den Fall zu entscheiden.

### Spanien.

**Madrid, 8. April.** Der Marineminister theilte dem Minister für das Auswärtige mit, ein englisches Schiff habe in den spanischen Gewässern den schwedischen Schooner „Virgo“ angehalten. Der Minister des Auswärtigen wird demnächst in London wegen Verletzung der spanischen Gewässer reklamiren.

### Politische Rundschau.

\* Thorn, den 8. April.

Der Vorschlag, welchen der Bundesrath in Gestalt des § 5 des Zollgesetzes dem Reichstage macht (daß nämlich Waaren aus solchen Ländern, welche deutsche Producte ungünstiger behandeln als andere, mit einem Zuschlage bis zum Doppelten der tarifmäßigen Eingangs-Abgabe belegt werden dürfen), ist bis jetzt noch viel zu wenig beachtet worden. Er bedeutet in Wahrheit, daß die gesammte Tarifgesetzgebung zur Disposition des Reichskanzlers gestellt wird. Denjenigen Ländern gegenüber, welche untern Export mit höheren Zöllen belasten, als auf die betr. Waaren deutscherseits erhoben werden, sollen durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths (!) unsere Zölle verdreifacht werden dürfen. Nun liegt betreffs Rußlands, Amerikas, Oesterreichs, Frankreichs u. s. w. von vorher herein jene Voraussetzung vor, u. A. also betreffs derjenigen drei Länder, welche in Deutschland Getreide importiren; folglich könnte auf dem Wege der Verordnung ohne Weiteres der im Zolltarif vorgeschlagene Satz für Weizen von 50 Pfg. auf 1 Mk. 50 Pfg., der für Roggen von 25 Pfg. auf 75 Pfg. gebracht werden. Daß ein solcher Zoll den Preis nicht vertheuern würde, dürfte auch kein Agrarier behaupten wollen. Erstauulich aber ist es, daß eine so weitgehende Vollmacht überhaupt nur verlangt werden kann — so fern heut zu Tage noch etwas Erstaunen erregen kann. Dem Bundesrath, welcher in fünf Stunden einen ganzen Zolltarif annehmen konnte, würde die Zustimmung zu einer Verdreifachung der Getreidezölle wohl nicht viel

Nur daß er sich um den Absatz seiner Blätter nicht zu kümmern braucht, wie diese . . . . .

Am dankbarsten und behaglichsten wohl genießt der Reichstags-Abgeordnete die Freuden des Frühlings in der jetzigen Urlaubs-Zeit. Wie anders als in der Reichshauptstadt athmet es sich doch bei einem Gang in die freie Natur, wie lieblich klingen die Stimmen der Vögel gegen die Glocke des Präsidenten, wie wohlthuend das Schweigen des Waldes gegenüber der Beredsamkeit Windhorst's! Der einzige Punkt, welcher die Behaglichkeit bei einer solchen Urlaubsreise stören könnte, wäre allenfalls noch die Furcht vor allzu großem Mißtrauen der Hausfrau daheim. Aber wenn diese auch hinsichtlich des Aufenthalts in der Hauptstadt und den Verührungen, welche einem unerfahrenen Abgeordneten drohen können, nicht ganz ohne Besorgnisse ist, so gelingt es dem Reichsboten, der als Abgeordneter ja auch etwas Diplomatie gelernt hat, die Gattin von seiner tabellosen Führung zu überzeugen und über alle irgenbwelchen bedenklichen Fragen leicht hinwegzugleiten. Die ernsteste Prüfung freilich steht den Abgeordneten noch bevor, wenn die Ferien zu Ende sind. Dann beginnt die große volkswirtschaftliche Debatte, welche schon seit Monaten die Zeitungen unsicher macht und nun endlich zum Austrag gebracht werden soll. Jeder einzelne Abgeordnete wird dann mit dem Zollstab gemessen werden; wer dann von den Wählerschaften als unzureichend befunden wird, ob Laster, ob die kleine Exzellenz von Weppen, das wird sich erst später zeigen.

Einstweilen freut sich mehr als der Industrielle, welcher für seine Fabrikate, mehr als der Landwirth, welcher für sein Getreide Schutz erhofft, der unpolitische Mensch auf das Ende der Zolldebatten. Wer, wie ich, die Zeitungen nur um der Anzeigen und der „Geschichten“ willen liest, der konnte in diesen Tagen wahrhaft zur Verzweiflung gebracht werden. Kein Winkel in ganz Deutschland, in welchem nicht dieses Ungeheuer, die Zollfrage, aufgetaucht wäre und die Gemüthlichkeit gestört hätte. Es war zum Verzweifeln, überall diese Positionen, Tabellen, Beweise und Widerlegungen in der Luft herum-schwirren zu sehen! Ich hatte schon beschlossen,

von seiner kostbaren Zeit rauben; der Heimathsstaat des Herrn v. Barmbüler hatte ja bereits eine wesentliche Erhöhung dieser Zölle beantragt. Im Reichstage aber wird sich bei jenem § 5 zeigen, wie weit die Unselbstständigkeit der Gesinnung definitiv Eroberungen gemacht hat.

Alles soll heutzutage geschützt werden! Wir fürchten nur, bei diesem allgemeinen Schutze kommt nichts anderes heraus, als daß schließlich Alles geschädigt wird. Um die Rhederei zu schützen, deren traurige Lage erst kürzlich im Reichstage beleuchtet wurde und die durch die Schutzzölle gewiß nicht gefördert, sondern aufs Schlimmste bedroht wird, soll jetzt der Reichskanzler, die ursprüngliche Idee von Flaggenzöllen aufgebend beabsichtigen, für Colonialwaaren welche aus nicht-deutschen Häfen importirt werden, Zuschlagzölle zu erheben, etwa 1 1/2 Mk. pro Ctr., während sie von diesen Zuschlägen befreit bleiben, wenn sie über Hamburg, Bremen oder einen andern deutschen Hafen importirt werden. Ob durch solche Maßregeln der deutschen Rhederei wirklich nennenswerthe Frachten zugeführt werden, möchten wir sehr bezweifeln; ein Theil des deutschen Absatzgebiets wird nach wie vor auf Havre, Antwerpen, Rotterdam u. angewiesenen sein und von diesen Häfen beziehen, mag man nun diesem Theile Deutschlands die Preise durch solche Zuschlagzölle künstlich vertheuern oder nicht. Wohl aber wird durch die in Aussicht stehende Maßregel die deutsche Rhederei in einem Punkte sehr empfindlich bedroht. Man bedenke doch nur, daß ein Theil des russischen Gebiets ganz in derselben Lage ist, wie jene Striche Süd- und West-Deutschlands. Ein recht nennenswerther Theil der russischen Plätze bezieht seine überseeischen Waaren ja auch nicht über russische Häfen, sondern über Stettin, Danzig Königsberg u. Unser ganzes, zwischen Rußland und der See sich hinstreckendes Ost- und Westpreußen ist ja größtentheils auf diese Vermittelung zwischen Rußland und dem Meere angewiesen. Wie nun wenn Rußland sich eines schönen Tages das Beispiel seines deutschen Nachbarn zu Nutze machte und auch solche Zuschlagzölle einführt und zwar in einer Höhe, welche den russischen Ostseehäfen unbedingt diese bis jetzt sorgsam von uns geschützte Rundschiffahrt zuführt? Dann hätten Bremen und Hamburg vielleicht einige kleine Vortheile erlangt, unsere Ostseehäfen aber wären vollends ruiniert. Und das nennt sich „Schutz der nationalen Arbeit!“

Die Freisprechung im Marpinger-Prozesse, welche wir vor einigen Tagen meldeten, ist keineswegs so aufzufassen, als ob die Verhandlungen ergeben hätten, daß kein Schwundel bei diesen Marpinger Wundern nachweisbar sei. Im Gegentheil, die Verhandlungen haben ganz klar und deutlich ergeben, daß grobe

mich vor diesen ewigen Angriffen auf die Behaglichkeit meines Daseins durch Auswanderung zu den Zulu-Kaffern zu retten, als ich leider hörte, es sei bei diesen noch ungemüthlicher; ruhig ließ ich von da ab alles über mich ergehen. Aber sauer genug wird es mir gemacht. Des Morgens, wenn ich mich über das kleine Weißbrot ärgere, das vom Dienstmädchen wieder gebracht worden ist, bekomme ich schon zu hören: „Ja, der Bäcker hat gesagt, wenn erst der Getreidezoll eingeführt wäre, müßte er das Gebäck noch kleiner machen.“ Ein Blick der Mißbilligung vermag glücklicher Weise dem Redestrom Einhalt zu thun, in welchem sich Anguste über die Vortheile und Nachtheile des Getreidezolls ergehen will. Ich greife zum Zeitungsblatt, um nachzusehen, in welchem meiner Stamm-Local heute Vorkäber verappt wird — ich finde kein Vorkäber, wohl aber einen Leitartikel, drei Correspondenz-Artikel und zwei Eingefandts über die Zollfrage und schließlich im Inseratentheil eine Einladung zu einer höchst wichtigen Versammlung in der Zoll-Angelegenheit. Verdrießlich gehe ich zum Frühlingsoppen, um den Freunden mein Leid zu klagen. Aber selbst in diesem geselligen Kreis, wo sonst nur Streit darüber zu entstehen pflegt, ob das Faß frisch angestekt ist oder zur Reize geht, hat die Zollfrage die Milch der frommen Denkart in gährenden Drachengift verwandelt, Freihändler und Schutzöllner bekämpfen sich mit einer Erbitterung, welche die erfreuliche Aussicht auf ein Duzend Injurien-Prozesse eröffnet. Beim Mittagstisch fragt mich dann meine Frau: „Lieber Mann, Du weißt, ich bin immer auf Ersparnisse bedacht, ich glaube, es wäre gut, wenn wir den Bedarf an Kleidern für mich und die Töchter — Du weißt, wir kaufen immer nur das Nöthigste, wir können uns jetzt schon nicht mehr vor den Leuten sehen lassen — auf einige Jahre im Voraus kaufen. Ich habe in der Zeitung gelesen, daß ein Schutzöll auf Manufakturwaaren gelegt werden soll und die Preise dann bedeutend steigen werden. Meinst Du nicht auch?“ — „Ja“, fallen die Töchter ein, „in der Zeitung steht, durch die allgemeine Eingangsabgabe

Täuschung bei diesen „Wundern“ vorlag. Das Gericht hat nur angenommen, es sei nicht erwiesen, daß die Täuschenden sich der Strafbarkeit ihrer Handlungen bewußt waren, und darum erfolgte die Freisprechung. Im Uebrigen werden die Verhandlungen hoffentlich den Nimbus gründlich zerstört haben, welcher die Vorgänge in Marpingen umgab. Einige unheilbare Wundergläubige wird es freilich immer geben.

Die ostrumelische Frage windet sich noch immer wie eine Seeschlange durch die Blätter. Im Princip scheinen die Mächte darüber einig zu sein, daß man Ostrumelien, nachdem schon früher die internationale Commission erklärt hat, ihre Aufgabe wegen der Aufregung der Bevölkerung nicht erfüllen zu können, nach dem Abzug der russischen Truppen nicht den Türken überlassen könne, sondern gemeinsam durch die Mächte besetzen müsse. Da Deutschland und Frankreich aus leicht begreiflichen Gründen eigene Truppentheile nicht senden werden und auch Rußland sich zurückhaltend zeigt, so würde die gemeinsame Besetzung England, Oesterreich und Italien zufallen, hauptsächlich letztern beiden, da England jetzt nicht viel Streitkräfte übrig haben wird. Ueber die Detailfrage aber wird noch viel verhandelt; wie es scheint, ist man noch nicht recht einig über die weitere Theilung der Türkei. Denn daß die ganze Geschichte auf eine abermalige Theilung der Türkei hinauslaufen wird, scheint uns sicher zu sein. Was die Mächte erst besetzt haben, werden sie nicht gutwillig herausgeben wollen. Die Hauptfrage wird nur sein, wie viel Rußland für sich beansprucht und was es den Oesterreichern und Engländern zubilligt. Italien wird sich leichter abfinden lassen.

### Provinzielles.

**Königsberg, 7. April.** [Die Schifffahrt] ist eröffnet. Gestern liefen bereits 5 und heute früh 2 Dampfer hier ein. Für Segelschiffe dürfte die freie Fahrt ebenfalls in wenigen Tagen möglich werden. (R. H. B.)

**Osternode, 7. April.** [Todesfall.] Der R. H. B. geht die Trauernachricht zu, daß Herr v. Kraatz-Wiersbau, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Osternode-Neidenburg und während der jüngst abgelaufenen Session Vorsitzender des ostpreussischen Provinziallandtages, an den Folgen eines Carcinoms gestorben ist. Der Verstorbene hatte sich in seiner privaten wie in seiner öffentlichen Thätigkeit die allgemeinsten und herzlichsten Sympathien zu erwerben verstanden, und sein plötzlicher Tod wird in den weitesten Kreisen um so schmerzlicher berührt, als er im besten Mannesalter aus dem Leben scheidet.

**Insterburg, 6. April.** [Der landwirthschaftliche Central-Verein] für Littauen und

wird eine allgemeine Preissteigerung und Entwerthung des Geldes eintreten; lieber Vater, wir wollen uns doch unseres baaren Geldes entledigen und es in Waaren anlegen? Und während ich diese volkswirtschaftlichen Agitationen durch einen Nachdruck beendigen will, klingelt's draußen und der Buchhändler schickt mir drei zollpolitische Broschüren ins Haus. Soll ich noch erzählen von den Leiden am Nachmittage, wenn mein Schwager mir die Petition vorlesen will, die er an den Reichstag absenden wird, oder am Abend, wenn ich in eine zollpolitische Versammlung von guten Freunden geschleppt werden soll? — Lassen wir den Vorhang fallen über diesem traurigen Bilde; ich mache sonst gewiß keinen Anspruch darauf, staatsmännische Eigenschaften zu besitzen, aber wenn ich an diese Qualen denke, dann kann ich nervös werden.

Das Merkwürdige ist nur, daß ich trotz allem was mir bisher von beiden Parteien gesagt und geschrieben worden ist, wochenlang zu keiner festen Ansicht kam, sondern im Gegentheil immer verwirrt in meinen Anschauungen wurde. Es ging mir wie dem Stadtrichter in Wieland's Abberiten: ich gab immer derjenigen Partei Recht, die ich zuletzt gehört. Ob das auch Anders so geht? Jedenfalls wäre es interessant, einmal Einem zu sehen, der durch die Gründe seiner Gegner wirklich aufrichtig und nachhaltig überzeugt worden ist. Ich meistentheils bekenne offen, daß ich drei Petitionen um Schutzöll mit unterschrieben und zwei Resolutionen für Freihandel mit geschlossen habe. Jetzt endlich, nachdem ich 23 Leitartikel, 5 Versammlungen und 9 Broschüren über die Zollpolitik glücklich hinter mir habe, bin ich zur Klarheit gekommen: ich bin für Freihandel, mit Zöllen auf alle landwirthschaftlichen und industriellen Producte. . . .

Aber da draußen lockt Frühlings-Sonnenschein und der Lenz streut freundlich seine Gaben über Alle, über freihändlerische Schriftgelehrte oder auch auf diese Schutzöllner da. Ich lege tief aufathmend die Feder weg und ich glaube, du, lieber Leser thust's mit diesem Zeitungsblatte auch, wenn du wirklich bis zum Schluß ausgehalten.



Masuren hat in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung in Insterburg beschloffen, zu der im Laufe dieses Sommers in London stattfindenden internationalen Pferdeausstellung ca. 20 Remonten aus unserer Provinz zu schicken. Von dem Herrn Minister sind hierzu 6000 Mk. bewilligt, die Mehrkosten werden vom Verein getragen. Die qu. Pferde sollen alsdann in England zu dem hier üblichen Preise verkauft werden. (Pr.-Vitt. Ztg.)

**Ynd.** 4. April. [Tödt aufgefunden.] Dieser Tage wurde auf dem Eise des Kaygrob-Sees der Amtsdieners B. aus K. als Leiche neben seinem Pferde liegend gefunden. B. war auf den See geritten, um Revisionen bei den Fischern vorzunehmen. Da er bei denselben wegen seiner Strenge im Amt sehr verhaßt war, so befürchtet man, daß er überfallen und getödtet worden ist.

**Danzig.** 7. April. [Schwurgericht.] Der Kaufmann A. Moses aus Praust wurde wegen vorläufiger Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt. Derselbe wollte sein hochversichertes Waarenlager im Cohnhagen'schen Hause aus Eigennutz zerstören und hatte auf dem Hausboden bereits einen Brand angefaßt, der im Entstehen gelöscht wurde. (Westpr. Z.)

**Marienburg.** 6. April. [Exceß.] Gestern Abend um 7 Uhr wurde von einem Polizeifergeanten unter den Lauben ein Mann arre- tirt, weil derselbe nach der Meinung des Po- lizeibeamten betrunken sein sollte. Indeß be- ging letzterer mit der Arretirung einen argen Mißgriff, denn der Arretirte hatte sich auf der Straße durchaus anständig betragen und er- wies sich nachher auch als vollkommen nüch- tern. Die nächste Folge dieser Arretirung war, daß Mitarbeiter des Verhafteten und andere Leute sich vor dem Polizeigewahrsam in großer Anzahl ansammelten und stürmisch die Heraus- gabe des Arrestanten verlangten. Als Einige dieser Petenten, die gerade vor dem Fenster der Polizeiwachstube standen, die Wahrnehmung gemacht haben wollten, daß drinnen auf ihren Kameraden losgeprügelt würde, was natürlich auf einem Irrthum beruhen muß, wuchs die Aufregung in bedrohlicher Weise. Man ver- suchte die verschlossene Thür der Wachstube mit Gewalt zu öffnen und hieb draußen auf das Fenster ein. Der Versuch eines bei dieser Affaire bisher unbetheiligten Polizeibeamten, die Menge durch gütliches Zureden zu be- schwichtigen, scheiterte, und es wäre sicher zu einem argen Exceß gekommen, wenn nicht Herr Bürgermeister Horn persönlich unter die auf- geregte Menge getreten wäre. Seine gut ge- meinten ernstern Worte, sowie die von ihm nach Feststellung des Sachverhalts sofort ver- fügte Freilassung des Inhaftirten wirkte der- gestalt, daß die einen Moment vorher noch tobende Menge ruhig wurde und friedlich aus- einanderging. (E. Z.)

**Marienburg.** 7. April. [Stadtver- ordneten-Versammlung.] Die königliche Re- gierung hat die Erhöhung der Communal- steuer von 250 auf 275% der Klassensteuer nicht genehmigt und angeordnet, daß ein Theil des Ausfalls der städtischen Einnahmen durch Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer ge- deckt werden sollen. Die Stadtverordneten- Versammlung nahm heut in dieser Angelegen- heit folgenden vom Stadtverordneten Haunit gestellten Antrag an: „Die Versammlung kann sich mit der Anordnung der königl. Regierung in der Verfügung vom 15. März cr. nicht ein- verstanden erklären, da sie die Heranziehung der Hausbesitzer zur Communalsteuer mit einem höheren Betrage als die übrigen städti- schen Bewohner für eine ungerechtfertigte Härte hält und ersucht deshalb den Magistrat, bei der königl. Regierung wegen Zurücknahme dieser Anordnung vorstellig zu werden.“ (Ostb.)

**Schneidemühl.** 6. April. [Wechselfäl- schung.] In der Schwurgerichtssitzung am 4. d. M. wurde der Prozeß wider die Kaufleute Benja- min Zsigsohn, Philipp Fabian und Philipp Manasse aus Fülehen wegen Wechselfäl- schung verhandelt. Die Verhandlung gewann dadurch, daß sie bereits das Schwurgericht zum vierten Male beschäftigte, an Interesse und hatte ein zahlreiches Auditorium. Betreffs der Unter- schriften der Wechsel, welche den Betrag von 60 Mark nicht überstiegen, waren die Sachver- ständigen verschiedener Meinung. Einige er- klärten dieselben gefälscht, andere mit denen der Acceptanten für identisch und einer sprach sich unbestimmt aus. Das Verdict der Geschwore- nen lautete jedoch betreffs des Zsigsohn und des Manasse auf schuldig und betreffs des Fabian auf nicht schuldig. Die beiden ersteren wurden daher unter Anrechnung von 8 Monaten 23 Tagen Untersuchungshaft noch zu 1 Jahr 9 Monaten 6 Tagen Gefängniß und 1000 Mk. Geldstrafe und resp. zu 9 Monaten 6 Tagen Gefängniß und 500 Mark Geldstrafe verurtheilt, wogegen Fabian freigesprochen wurde. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts Mun- tel aus Berlin, werden die Verurtheilten ge- gen angemessene Caution vorläufig aus der Haft entlassen. Die Sitzung währte von 9 Uhr morgens bis gegen 1 Uhr nachts. (Pr. Z.)

**Löbau.** [Der Kreisanschluß] des Löbauer Kreises hat sich an sämtliche Kreisämter der Provinz mit der Aufforderung zu einem gemeinsamen Vorgehen gewandt, um den Er- laß eines Gesetzes herbeizuführen, welches den Kreisen das Recht zur Erhebung der Hundesteuer giebt. Begründet wird dieser Vorschlag mit dem Hinweis auf die gemein- gefährliche Zunahme der Hunde auf dem Lande. Die Hundesteuer soll zur Bestreitung der lau- fenden Kreisbedürfnisse dienen und den Ein- gefessenen zu Gute kommen, daß die von einer jeden Stadt bezw. Gemeinde- oder Gutsbezirke zu zahlende Hundesteuer als Zahlung auf die zu entrichtende Kreiscommunalsteuer ange- rechnet wird.

**Aus Westpreußen.** [Antwort Bismarck's.] Auf die vom Westpreussischen Provinzial-Land- tag beschlossene Erklärung gegen die Abänderung des Zolltarifs hat der Reichskanzler an den Vorsitzenden des Provinzial-Landtags nach- stehende Antwort gerichtet: „Ew. zc. gefällige Zuschrift vom 26. d. habe ich erhalten und erwidere ich ergebenst, daß ich die Auffassung der Majorität des westpreussischen Provinzial- Landtages nicht theile. Nach meiner Ueber- zeugung liegt die Erhöhung unserer bestehenden Zölle und die Einführung von solchen auf landwirthschaftliche Produkte im Interesse nicht nur des ganzen Vaterlandes, sondern namentlich auch der Provinz Westpreußen. v. Bismarck.“

**Bromberg.** 8. April. [Bahnsprell.] In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. sind von ruchloser Hand auf dem Geleise an dem Dir- schauer Uebergange hiersebst 4 Steine — 3 bis 4 Kilo schwer — niedergelegt worden, jeden- falls um den bald darauf an dieser Stelle passirenden Courierzug Nr. 4 entgleisen zu lassen. Der betreffende Stations-Assistent hat die Steine bei Revision der Weichen vorge- funden. Nach dem Thäter wird gefahndet. (D. Pr.)

**Inowrazlaw.** [Landwirthschaftlicher Ver- ein. Verlassenes Kind.] In einer am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde u. a. beschloffen, am 3. Mai ein Concurrnzpflügen zu veranstalten. In diesem Pflügen wird sich der Fabrikant Ed. Theisen aus Leipzig und der hiesige Fabrik- besitzer Krause betheiligen. Von dem Bezuge von Absatzsohlen aus Ostpreußen hat der Ver- ein in diesem Jahre Abstand nehmen müssen, da die Betheiligung an dem Unternehmen eine zu schwache ist. — In Keinau ist am 1. März von einer unbekanntem Frau ein Knabe zurück- gelassen worden. Derselbe ist in höchst hilf- losbedürftiger Lage, sodaß er der Armenpflege des Ortes anheimfällt. Der Knabe nennt sich Georg Weber und ist ca. 8 Jahr alt. Er kann weder seinen Geburts- noch seinen Hei- mathsort angeben. Seine Eltern — der Vater hieß Caspar Weber — sollen bereits todt sein.

**Thorn.** 8. April. Gestern fand beim Jus- tiz-Bataillon, heute beim 1. Bataillon des 61. Infanterie-Regiments die Inspicirung durch Herrn Oberst v. Elpons statt.

**Graudenz Seminar.** Unter den 78 Appi- ranten, welche sich zur Aufnahme in das Graudenz Seminar gemeldet hatten, befand sich nur ein Thorner. Derselbe zählt zu den 32, welche Aufnahme in das Seminar ge- funden haben.

### Lokales.

Strasburg, 7. April 1879.

— **Audienz-Verhandlungen** vom 5. April cr. 1. Der 16jährige Dienstjunge Albert Jankowski aus Anielewo öffnete im April 1877 mittelst eines Rastenschlüssels den verschlossenen Boden des Gutsbesizers Caspari in Gremenz und entwendete von dort einen Schinken. Albrecht Jankowski wurde deshalb wegen schweren Dieb- stahls zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, auch sofort verhaftet. 2. Im August 1878 fuhren der Einwohner Johann Schmidt, Knecht Franz Kroprowski und Einwohner Joseph Wier- bicki aus Gr. Blowenz mit Steinkohlen von Bahnhof Ostrowitz durch Rehwalde nach Gr. Blowenz. In Rehwalde trafen sie den Tischler Bartholomäus Baranowski von daselbst, welchem ein jeder von ihnen ein Stück Steinkohle von ca. 10 Pfund gab, für welche sie von Bara- nowski je 5 Pf. erhielten. Es wurde deshalb Johann Schmidt, Franz Kroprowski und Joseph Wierbicki wegen einfachen Diebstahls zu drei Tagen Gefängniß und Bartholomäus Bara- nowski wegen Hehlerei zu einer Woche Ge- fängniß verurtheilt. 3. Im Mai 1878 belegte der Gerichtsrecutor Dubeck bei den Einfassen Franz und Julianna Kruschinski'schen Eheleuten in Gr. Radowitz verschiedene Sachen mit Arrest, worunter sich auch eine Drehrolle, ein Wagen, eine Häckelmaschine und eine Stärke befanden. Am Tage des Verkaufs fehlten die genannten Sachen, welche von den Kruschinski'schen Ehe- leuten vorläufig bei Seite geschafft sind. Es wurden deshalb wegen Arrestbruchs Franz Kruschinski zu sechs Wochen und Julianna Kruschinski zu acht Wochen Gefängniß verur- theilt.

— **Feuer.** In der Nacht vom 1. zum

2. d. Mts. brach in dem Wohnhause des Rätiners U. in Slupp Feuer aus, welches das Haus, den Stall und die Scheune des U., sowie das Wohnhaus und den Stall des dem U. nahewohnenden Einfassen R. zerstörte. Die Gebäude des Erstern sind mit 810 Mark ver- sichert und leidet U. ungefähr 150 Mark Schaden; dem R., der mit 600 Mark versichert war, ist durch den Brand ein Schaden von circa 900 Mark erwachsen, da ihm außer den Gebäuden noch Futter, Getreide und ein Schwein verbrannt sind. Es ist zu vermuthen, daß Brandstiftung im Werke ist.

— **Kind verbrannt. Diebstahl.** Eine Arbeiter- familie in Pluskowenz bei Gollub ging auf Arbeit und ließ ein Kind allein in der Wohnung zurück; als dieselbe später zurückkehrte, fand sie letzteres verbrannt vor. Jedemfalls hat dasselbe mit Streichhölzern gespielt und dadurch das Stroh im Bette oder andere leicht feuerfahrende Gegen- stände angezündet. Möge dieser betübende Fall die Eltern zur Vorsicht mahnen. — In vergangener Woche kehrte beim Gastwirth Grünberg in Gromzaw ein Mann aus Polen ein und bat um Nachtquartier, welches ihm auch gewährt wurde. An demselben Abend nahm der genannte Gastwirth in Gegenwart seines Gastes seinen aus 1200 Mk. bestehenden Kassenbestand auf und schloß denselben wieder in's Spind ein. Am Morgen war der Nacht- gast ohne Lebewohl zu fagen, verschwunden; das Spind war geöffnet und das Geld fort; Der Nachtgast war über die Grenze entwichen und wenn man seine Spur verfolgte, so hat man seiner bisher doch nicht habhaft werden können.

— **Pöden.** Unter den Söhnen des Ein- wohners M. in Lipnica sind die Pöden aus- gehrochen.

— **Verstühtes Verbrechen.** Von einer dieser Tage hier eingetroffenen Reisenden, die von Warschau kam, wird nachfolgende Begebenheit mitgetheilt. Am Mittwoch, den 2. April passirte dieselbe die Bahnstrecke Warschau-Nowo. Bei dem Städtchen Czekanowo bemerkte der Zugführer, daß die bei dem nächsten Wärter- hause sichtbar gewordene Laterne nicht vor- schriftsmäßig brannte und schöpft Verdacht, daß die Strecke nicht ganz in Ordnung sei. Schnell ließ er den Zug halten und sah nicht den Wärter, sondern dessen Frau am Hause stehen, die ihm mittheilte, daß ihr Mann seit einigen Stunden nach der Strecke gegangen, aber bis jetzt nicht zurückgekehrt sei, sie könne also auch nicht wissen, ob die Strecke ohne Gefahr sei. Der Zugführer ging nun mit der Frau die Strecke entlang und wach Schrecken stellte sich ihren Augen dar; der Mann war über die Schienen festgebunden und ihm der Mund verstopft. Es wurde nuy die Verstopfung ent- fernt, der Verband abgenommen und der Wärter so vom Tode errettet, der ihn, wenn der Zug- führer nicht aufgepaßt, in der nächsten Minute ereilt hätte. Der Wärter gab, daß ihn zwei Männer auf der Strecke begleitet, ihn, nichts ahnenden, erfaßt, ihm erst den Mund zuge- stopft und dann auf die Schienen festgebunden hätten.

### Vermischtes.

\* In Frankfurt a. M., in Zürich und wohl auch noch in anderen Städten besteht seit einigen Jahren die humane Sitte, daß Männer aus allen Ständen sich zusamen- thun und Mittel aufbringen, um während der großen Sommerferien schwächlichen Schulkindern der ärmeren Stände einen Leib und Geist stärkenden Landaufenthalt zu ermöglichen. Es liegen uns heute „Bericht und Rechnung über die Ferienversorgung armer und erholungs- bedürftiger Schulinder von Basel für 1878“, wo der Versuch zum ersten Mal gemacht wurde, vor. In 12 „Kolonien“, die längs des Jura in den Kantonen Basellandschaft und Solothurn ausgesucht waren, wurden unter Aufsicht von Lehrern die von der Kommission ausgesuchten Kinder (je 12 und 2 überzählige in jeder Kolonie) auf 14 Tage vom 15. Juli ab untergebracht. Der Bericht rühmt die körperliche Kräftigung und Gemüthsstärkung, welche die Kinder aus diesem Landaufenthalt für sich gewonnen haben. Der praktische Baseler Vorstand bekundete sich darin, daß jedes Kind vor und nach dem Ferienaufenthalt ge- wogen wurde. Es begab sich dabei auf das Kind im Durchschnitt eine Gewichtszunahme von 2 1/2 Pfund. Am stärksten war die Zu- nahme in der 2. Kolonie Nunningen, nämlich 8,154 Proz. vom Gewicht des Kindes.

\* Die Staatsforsten im Königreich Sach- sen beabsichtigt man, wie dem Sporn geschrie- ben wird, mit dem edlen Auerwild zu besetzen, zu welchem Behuf aus Norwegen eine Anzahl Hähne und Hennen eingeführt werden sollen. Jedes Stück dieser dem deutschen Jäger bis heute nur selten zugänglichen Wildart muß in einem besonderen, mit Wachholderstrauchwerk ausgepflanzten Käfig verhandt werden, doch scheint der Versuch zu einer umfangreichen Acclimatisation nicht aussichtslos. Ein aus

Norwegen nach Dresden übergeführter Waid- mann hat sich an die Vermittlung der Ueber- führung von Auer- und Birrwild begeben und für die Jagdreviere des Fürsten Bismarck bereits im vorigen Jahre fünfzig Stück Bir- rhühner aus Norwegen herüber gebracht. Eben so ist unter derselben Leitung ein größerer Transport von Auerwild, der für die ausge- dehnten Waldcomplexe des Fürsten v. Pleß in Schlesien bestimmt gewesen, vollkommen geglückt.

### Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin, den 8. April 1879.

Fonds:	Ruhig.	1. 7.
Russische Banknoten	198,95	199,20
Warschau 8 Tage	198,60	199,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	87,60	87,50
Polnische Pfandbriefe 5%	62,00	62,10
do. Liquid. Pfandbriefe	55,50	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,50	96,10
do. do. 4 1/2%	102,50	102,50
Kredit-Actien excl. Dividende	429,50	432,00
Oesterr. Banknoten	174,15	174,75
Disconto-Comm.-Anth.	139,20	141,25
Weizen: gelb April-Mai	180,50	178,50
Sept.-Okt.	188,50	187,50
Loggen:		
loco	121,00	121,00
April-Mai	119,50	118,50
Mai-Juni	119,50	119,00
Sept.-Okt.	127,00	126,50
Rübsöl:		
April-Mai	57,40	57,00
Sept.-Okt.	59,60	59,40
Spiritus:		
loco	50,30	50,40
April-Mai	50,80	50,80
August-Septbr.	53,30	53,20
Discont 3%		
Bombard 4%		

### Spiritus-Depeche.

Königsberg, den 8. April 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,50	Brf.	51,25	Gld.	51,25	bez.
April	52,00	"	51,50	"	"	"
Frühjahr	52,25	"	51,75	"	"	"

**Butter.** Berlin, 7. April. 1879. [Wochen- bericht von Gebrüder Lehmann u. Co. Louisenstr. 34.] In Folge dringender Angebote und stärkerer Zu- fuhren aller Qualitäten haben Preise in vergangener Woche sich wieder niedriger gestellt; die Nähe des Festes konnte einen Aufschwung nicht herbeiführen, nur geringe Sorten zu Nachwehen fanden einige Beachtung. Wir notiren ab Verlanborte Alles der 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommerische und Holsteiner 100—105—108, Mittelfortener 95—100, Sahnenbutter von Gütern, Schweizerien und Molkerei- Genossenschaften 95—100—105, feinste 115, abweichende 85 bis 90 Mk.; Landbutter: Pomm. 75—80, Litth. 75, Hofbutter 90, Schlesische 75—80, Prima 83, Elbinger 70—75, Bairische Land- 64, Gebirgsbutter 67, Heffische 81, Thüringer 76 galizische, ungarische mährische, (frei hier) frühe 58—60, alte 25—30 Mk.

### Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- lung.
7. 10 U. M.	333.02	3.2	SD	1 dhtr.
8. 6 U. M.	332.63	1.6	D	1 htr.
2 U. M.	331.76	9.0	D	2 dhtr.

Wasserstand am 8. April, Nachm. 3 Uhr 6 Fuß 11 Zoll.

### Eingefandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

In der No. 78 Ihres geachteten Blattes brachten Sie einen Auszug aus den „Westpreussischen Landwirth- schaftlichen Mittheilungen“ über die Molkerei-Ausstellung speziell für Westpreußen. Es haben also noch geannem- tem Bericht für die für den Berliner Markt ausgestell- ten Butter 3 Aussteller das Prädikat hochsein, 11 fein und 7 gut erhalten. — Der § 21 im Programm für deutsche Molkerei-Ausstellung zu Berlin 1879 lautet wörtlich: „Jeder Ausstellungsgegenstand der Mittheilung I. wird durch die berufenen Richter einer gründlichen fachmännischen Prüfung, soweit diese ausführbar, unter- worfen und das Ergebnis dieser Prüfung für gutes Fabrikat öffentlich bekannt gemacht werden. Von allen Fabrikaten welche unter gut beurtheilt werden, findet eine Veröffentlichung nicht statt, u. s. w.“

Nun suche ich aber vergebens in Ihrem geehrten Blatte nach den Namen der 7 Aussteller, die für But- ter das Prädikat „gut“ erhielten. Da ich nun annehme, daß Sie gedachten Bericht Ihren Lesern wiedergegeben, wie ihn die Westpreußi- schen Landwirthschaftlichen Mittheilungen enthalten (allerdings D. M.), so drängt sich mir unwillkürlich die Frage auf, was diese Landwirthschaftliche Zeitung ver- anlaßt, daß sie die Namen der Aussteller, die das Prädikat „gut“ erhielten, der Veröffentlichung entzieht. Die genannte Zeitung betont in erwähntem Artikel, „mer Gelegenheit gehabt, die allmählichen Fortschritte dieser Provinz zu verfolgen, muß einsehen, daß nur durch fortgesetzten Fleiß, Ausdauer, gute Instruction und Befolgung der ihnen von allen Seiten zugegan- genen Belehrung es möglich war, das zu erreichen, um eine so durchgängig gute Ausstellung herzustellen.“ Daran möchte ich anschließen: Wer Gelegenheit gehabt, in den ersten Tagen der Berliner Molkerei-Ausstellung selbige zu besuchen, und sich von der Qualität der ausgestellten Butter zu überzeugen, der wird zugeben müssen, daß die Preisrichter schon eine recht gute But- ter verlangten, ehe sie ihr das Prädikat gut ertheilten, so daß ich glaube, mit Fug und Recht zu verlangen, daß auch die Aussteller, die für ihre Butter „gut“ er- hieltten, unverzüglich veröffentlicht werden.

Ich werde bereits von dem Gedanken verführt zu glauben, als habe die Landw. Zeitung sich versehen und habe die 7 mit gut, für eine böje 7 angelesen. Geheirter Herr Redakteur, für mich hat nun gerade diese Zahl 7 einen besonderen Reiz. Umgibt sie ja schon von alten Zeiten her ein eigener Nimbus! Wer kennt nicht die Legende von den 7 Schlafern? Wer hätte nicht schon gehört von den 7 Wundern des Alterthums? Hatte nicht Griechenland seine 7 Weisen, deren Namen bis heute noch nicht verloren gegangen sind! Nun möchte ich fragen, ob Westpreußen nicht auch die Namen seiner 7 Guten wissen darf?



**Kgl. Gymnasium zu Strassburg Westpr.**  
Der Termin für Aufnahme in die **Vorschule** ist auf **Donnerstag, d. 17.**, für Aufnahmen in das **Gymnasium**

auf **Freitag, d. 18. d. Mts.**, jedesmal Vormittags 9—1 Uhr im Amtszimmer des Direktors, festgesetzt. Vorzulegen sind Lauf- und Impfchein; bei Schülern über 12 Jahren der Wiederimpfungschein; bei denen, die von andern höhern Lehranstalten kommen, das Abgangszeugniß.  
Strassburg Westpr., 7. April 1879  
Director **Dr. Kretschmann,**

**Kleesamen**  
in vorzügl. Qualität offerirt billigt **Carl Baumeier,** Breslau.

Ein Wunder der Industrie! Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einförmigkeit oder Nachahmung von nur 1 Mark versende eine **prachtvolle Uhrkette** aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner 7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände. 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerhut mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Nufennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalbkette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand veräume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

**H. Wolf, Berlin,** Raunustr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.  
6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen.  
**WELLS**  
Universal-Conversations-Lexikon.  
ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.  
Zu beziehen durch die Buchhandl. von **Institut Waldis Thorn.**

**Korb's Hôtel Danzig,**  
am Holzmarkt, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.  
**Adolf Korb, Besitzer.**

Zu allen cultiv. Ländern **patent Trägerwellblech** von **Hein. Lehmann & Co., Berlin,** zu feuerfesten Dächern, Treppen, Wänden u. Decken für Ställe, als Ersatz für Gewölbe, Scheunen u. Scumiechen, Deckplatten für Brücken, Durchlässe u. Balkons, Eisenbahnschwellen, Güterwagen etc. etc.  
Prospecte, Zeichnungen u. Kostenanschläge gratis durch Repräsentant  
**R. Kappis, Ing.-Archit.** Thorn, Butterstr. 92/93.

Kaiserlich Deutsche Post.  
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York,**  
Gävre anlaufend.  
Frisia 9. April. Lessing 23. April. Silesia 7. Mai.  
Gellert 16. April. Wieland 30. April. Suevia 14. Mai.  
von Hamburg jeden Mittwoch, von Gävre jeden Sonnabend, Morgens.  
Zwischen **Hamburg und Westindien,**  
Gävre anlaufend,  
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas  
Allemania 7. April. Bavaria 21. April. Borussia 7. Mai.  
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten,**  
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.  
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)  
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

**Druckarbeiten**  
jeder Art liefert  
die **Dampfdruckerei**  
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,**  
**Brückenstrasse 10,**  
schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Die **Möbel-Fabrik**  
mit Dampfbetrieb  
von **Fr. Hege,**  
Bromberg,  
empfiehlt ihre  
**Fabrikate von soliden u. geschmackvollen Möbeln**  
in eichen antique, schwarz matt, nußbaum, mahagoni und birkene Möbel  
zu **billigen Preisen.**  
Bei Entnahme ganzer Ausstattungen gewähre ich bedeutenden Rabatt.  
Stichter für Stimm-Decorationen.  
Lager von Möbelfstoffen.

**KOENIGS-TRANK.**  
Auszug aus dem Attest des Fürstlich Waldeck'schen Medicinalraths Herrn Dr. Johannes Müller in Berlin.  
Die zu dem Königstrank von Herrn Jacoby Bernburgerstrasse 29 verwendeten Mittel, alle vegetabilischen Ursprungs, sind geeignet, bei den verschiedenen Magen- und Unterleibsleiden, gesunkener Verdauungskraft, Mangel an Appetit, Trägheit und Schwäche des Darmcanals, überhaupt gegen alle Störungen des Verdauungsprocesses entstehenden Uebel auf's Vortheilhafteste einzugreifen und den regelwidrigen chemischen Lebensprocess zum normalen Zustand zurückzuführen etc. etc.  
Berlin. (L. S.) Dr. Johannes Müller, Medicinalrath.  
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Verpackung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niederlage bei Herrn Heinrich Netz in Thorn.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten  
**Portland-Cement,**  
von anerkannt erster Qualität,  
unter Garantie fester Gleichmäßigkeit und höchster Bindkraft bei reeller Verpackung. Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.  
Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20 jährigen Thätigkeit besenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.  
**Doppelner Portland-Cement-Fabriken**  
vorm. **F. W. Grundmann,**  
Dyplm.

**Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk,**  
loose und in Fässern ab Lager, sowie in Wagonladungen nach allen Eisenbahnstationen:  
**Mauer- oder Decken-Gyps,** englischen **Dachlath** oder **Mastie,** englischen **Dachlath** und **Steinohlentheer,** **Steinohlentheer** aus der hiesigen Gasanstalt, **Dachpappe** in verschiedenen Qualitäten, **Stettiner Portland-Cement** aus der renommirten Fabrik „Stern“, schlesischen und englischen **Portland-Cement,** englische glasierte **Thorröhren,** alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken, **eiserne Säulen und Träger**  
in gros & en detail  
offeriren zu den **billigsten Preisen**  
**C. B. Dietrich & Sohn — Thorn.**

**Künstliche Zähne und Gebisse,**  
auch heilt u. plombirt kranke Zähne  
**H. Schneider,**  
Thorn, Brückenstrasse.

Alle Sorten  
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien**  
auf Reinheit und Qualität von der **Samen-Controlstation** zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Garantie zu den billigsten Preisen.  
**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

**HUDSON'S**  
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCHE.  
FABRIK MARKE  
**SEIFEN-EXTRACT**  
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fußböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.  
Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.  
Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.  
Zu beziehen durch **S. M. Rosenow** in Strassburg.  
Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Paris 1878.  
UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-FRAUEN.  
In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

**Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**  
Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**  
**Jul. Morgenstern,**  
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**  
Prospecte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

**Dr. Lampe'sche Pepsin-Drops.**  
Bekannt und bewährt als kleine **Haus-Apotheke** bei allen an **Magen- und Verdauungschwäche** Leidenden.  
**Zahnschmerzen**  
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angefüllt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Obiot** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.  
**Warzen,**  
Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetindox Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchsanweisung 1 M.  
Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

**Hypotheken-Darlehen**  
jederzeit in jeder Höhe von 4 1/2 % an vermittelt seit Jahren streng reell, prompt und discret  
**Karl Adolf Schmid,** Magdeburg.  
(Bei Anfragen Retourmarke freundl. erbeten.)  
Bei der Auswahl unter den **Bitterwässern** verdient nach dem Urtheil der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie **Geb. Rath Prof. Dr. Frerichs,** seiner milderen, die Verdauungsorgane nie angreifenden und nachhaltigeren Wirkung wegen das natürliche **Friedrichshaller** Bitterwasser den Vorzug. Es heilt **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- u. Darm-Katarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Sicht, Blutwallung** etc.  
Bremen-Direction **C. Dypel & Co.** Friedrichshall bei Gildburgshausen.

**Kaffee-Versand**  
zum Hamburger Börsepreise in Säcken a 9 1/2 Pfd. netto **zollfrei** und **franco** nach jedem Orte in Deutschland gegen Postnachnahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:  
Santos pr. Pfd. 1 M. 02 Pf.  
Campinos " " 1 " 10 "  
Maracaibo " " 1 " 15 "  
Ceylon " " 1 " 30 "  
grün Java " " 1 " 30 "  
gelb (Gold) " " 1 " 50 "  
Mokka " " 1 " 70 "  
Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig und ist es daher zu empfehlen, die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billigeren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1 10 Pfd.-Pack. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.  
**Ottensen** bei Hamburg.  
**A. L. Mohr.**

**Mafulatur,**  
in Zeittagen, Acten und Formularen bis großt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.  
**Eisen-Gruben-Schienen.**  
**I. Träger,**  
**Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten** und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei **Daniel Lichtenstein, Bromberg.**  
Eine große und eine kleine Familien-Wohnung nebst Zubehör ist von **Michaelis d. J.** zu vermieten bei **v. Ryszewski** in **Strassburg.**

**Samen:**  
Luzerne, roth, weiß, gelb Klee, **Thimothee, Rhengras, Kunkel, Möhren, Weis und Weiden Samen,** wie auch **Gemüse-Sämerei** empfiehlt in stets frischer, guter Waare  
**L. Danielowski Thorn.**

Die obere Wohnung in meinem Hause am großen Markt, bestehend aus 7 zusammenhängenden Zimmern nebst Küche, Keller, Stallungen und Bodenraum ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.  
**L. Heskell, Strassburg.**  
Der Durchgang durch mein Hausflur und Hofraum nach der Poststraße wird dem Publikum unterjagt.  
**L. Heskell.**